

Fronleichnam 2022

Lesung: 1 Korinther 11,23-26 Evangelium: Lukas 9,11b-17

„Schick die Menschen weg!“ – Und: „Gebt ihr ihnen zu essen!“

Liebe Schwestern und Brüder,

in diesen beiden Äußerungen lässt sich das heutige Evangelium von Fronleichnam konzentrieren. „Schick die Menschen weg!“ – Und: „Gebt ihr ihnen zu essen!“

„Schick die Menschen weg!“ Das ist die Einschätzung der Jünger – damals wie heute. Was haben wir denn zu bieten? Wie können wir den Ansprüchen unserer Mitmenschen gerecht werden? Wir können es ja sogar statistisch berechnen, dass es vorne und hinten nicht reicht: Fünf Brote und zwei Fische, bei fünftausend Menschen! Das ist alles eine Nummer zu groß für uns.

„Schick die Menschen weg!“ Das ist die Einschätzung der Jünger – bis heute. Wobei der Zungenschlag unterschiedlich sein kann ...

- ... etwa eher gleichgültig: Lass die Leute ziehen, jeder muss selbst wissen, was ihm gut tut und was er braucht. Wir müssen uns nicht um alles kümmern.
- ... oder zornig: Lass die Leute ziehen, sie haben allen Grund sich von uns abzuwenden und über uns enttäuscht zu sein; dass sie sich woandershin orientieren.
- ... oder resigniert: Lass die Leute ziehen; früher hätten wir so was leicht gestemmt, da hätten alle mitgesorgt. Aber jetzt, wo wir so wenige sind?

Das eigene Unvermögen zu betonen, die Überforderung – das ist so naheliegend. Dumm nur, dass sich Jesus auf diese Haltung nicht einlässt: „Gebt ihr ihnen zu essen!“

Dass der Hunger groß ist, das ist Jesu auch klar. Und auch, dass die Jünger da schnell den Mut verlieren können. Und dennoch: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Ihr habt ja Reserven, es gibt doch Ressourcen. Bringt doch erst mal herbei, was ihr zur Verfügung habt, und dann sehen wir weiter. Jesus ist „ressourcenorientiert“, würde ein Psychologe sagen, nicht defizitorientiert. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Ihr habt doch durchaus etwas zu geben, meine lieben Jünger – ihr müsst nur einsehen, dass es nicht immer nur um euch und eure Befindlichkeiten geht!

Und dann segnet Jesus das Wenige, nimmt es ins Gebet – und dann erst beginnt er mit dem Austeilen. Tun wir das auch? Über das Wenige, das wir als Kirche haben, den Segen erbitten? Das Unvermögen, das Versagen ehrlich ins Gebet hineinbringen? Unsere Ratlosigkeit, unsere Bequemlichkeit, unsere Gleichgültigkeit – vor Gott aussprechen? Wie gehen wir mit unseren Komplexen und Sorgen als Christen hier und heute um?

„Gebt ihr ihnen zu essen!“ Worin könnte die Nahrung und die Kraftquelle liegen bei dem, was wir heute tun? An Fronleichnam? Was tun wir heute, und sei es auch noch so improvisiert, was gut tut?

Das, was Fronleichnam und eine Fronleichnamsprozession uns schenken, uns quasi als Seelennahrung verabreichen, das lässt sich vielleicht mit drei Adjektiven ausdrücken: „öffentlich“, „feierlich“ und „beweglich“.

Öffentlich: Fronleichnam drängt an die Öffentlichkeit, an die frische Luft, buchstäblich. Mit der Monstranz in unserer Mitte „demonstrieren“ wir, zu wem wir gehören. Wir gehen auf die Straße: über die Bahnlinie und unter sie hindurch, über die Hauptstraße und über Wohnstraßen, am Kindergarten vorbei

und an der Schule. Weil unser Glaube und die Botschaft Jesu zu allen Menschen hindrängt. Wir Christen müssen nicht verstummen, wir dürfen wahrgenommen werden; so sollte es sein.

Feierlich: Fronleichnam ist ein prachtvolles Geschehen, bunt und farbenfroh, mit Blasmusik und Blumenschmuck, mit Uniformen und Schützenfahnen, mit Weihrauch und traditionellen Gewändern. Großes Kino, nicht mehr so wie vor Jahrzehnten, aber immerhin. Denn der Glaube braucht Ausdruck und äußere Zeichen, er darf sich sehen lassen – gerade wenn wir glauben, wir müssten uns verkriechen und verstecken.

Beweglich: Es wurde schon erwähnt, aber ist doch eine eigene Besonderheit – nämlich dass wir einen „Weg“ zurücklegen. Denn „öffentlich“ und „feierlich“ ginge ja auch auf einem Platz oder in einem Stadion. Aber wir ziehen los, sind in „Bewegung“. Ein altes und tiefes Sinnbild für das pilgernde Gottesvolk, für die wandernde Kirche – für die der hl. Joseph in unserer Kirche den Wanderstab in der Hand hält. Das Leben geht weiter, wir haben eine Zukunft – auch wenn wir manchmal mit der Gegenwart schon nicht fertig werden. Umso besser.

„Gebt ihr ihnen zu essen“ – am heutigen Tag durch euer Fest an Fronleichnam. Zeigt her und teilt aus, was Herz und Seele nähren und kräftigen kann, indem ihr diesen Tag **öffentlich** und **feierlich** und **beweglich** begeht. Und wenn ihr auch nur wenige seid, seid dennoch gewiss: Es wird reichen, wo ihr euch müht. Und nicht nur das: Es wird überreich sein, es bleibt am Ende mehr zurück, als ihr glaubtet.

Weil ihr im Tiefsten auf besondere Weise – öffentlich, festlich und beweglich – heute das vollzieht, was ich euch im Abendmahlssaal aufgetragen habe: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Amen.